

STAUB DES LEBENS

Als ich den Entschluss fasste zu wandern, saß ich unter der Treppe. In jenem Moment hatte ich noch nicht bedacht, was es bedeutete, 630 Meilen – über tausend Kilometer – mit einem Rucksack auf dem Rücken zurückzulegen, hatte mir keine Gedanken darüber gemacht, wie ich das finanzieren sollte und dass ich fast einhundert Nächte wild campen würde, und auch nicht darüber, wie es danach weitergehen sollte. Und ich hatte meinem Lebenspartner, mit dem ich seit zweiunddreißig Jahren zusammen war, noch nicht eröffnet, dass er mitkommen würde.

Nur wenige Minuten zuvor hatte ich mich in meiner Not unter der Treppe versteckt. Die Männer in Schwarz kamen um neun Uhr morgens und hämmerten an unsere Tür, aber wir waren noch nicht bereit. Wir waren noch nicht bereit, loszulassen. Ich brauchte noch

etwas Zeit: nur eine Stunde, eine Woche, ein ganzes Leben. Es würde nie genug Zeit sein. Also kauerten wir uns unter die Treppe, dicht aneinandergedrängt, flüsternd wie ängstliche Mäuse, wie unartige Kinder, die ihre Entdeckung fürchten.

Die Gerichtsvollzieher gingen zur Rückseite des Hauses und klopfen an die Fenster, probierten jeden Fensterriegel aus. Ich hörte, wie einer auf die Gartenbank kletterte, an das Küchen-Oberlicht drückte und rief. Da fiel mein Blick auf das Buch in einem der Umzugskartons. Ich hatte *Five Hundred Mile Walkies* von Mark Walling-ton mit Anfang zwanzig gelesen, die Geschichte eines Mannes, der mit seinem Hund den South West Coast Path absolviert. Moth hockte eingequetscht neben mir, den Kopf auf den Knien, die Arme um die angezogenen Beine geschlungen, zum Schutz und vor Schmerz und Angst und Wut. Vor allem Wut. Das Leben hatte ihn in einem

nicht enden wollenden, dreijährigen Kampf mit jeder nur erdenklichen Munition beschossen. Er war erschöpft vor Wut. Ich legte meine Hand auf sein Haar. Ich hatte dieses Haar gestreichelt, als es noch lang und blond war, voller Meersalz, Heidekraut und Jugend; als es braun und kürzer war, voller Gips und Knetmasse der Kinder; und ich streichelte es jetzt, da es silbergrau war und dünner, voll vom Staub unseres Lebens.

Ich hatte diesen Mann mit achtzehn kennengelernt; nun war ich fünfzig. Wir hatten diese heruntergekommene Farm zusammen renoviert, jede Mauer, jeden Stein wiederaufgebaut, Gemüse gezüchtet, Hühner gehalten und zwei Kinder großgezogen, und eine Scheune für Feriengäste hergerichtet, die wir in unser Leben einbezogen und die uns ein Auskommen sicherten. Doch sobald wir durch diese Tür traten, würde das alles hinter uns liegen, wäre alles vorbei, zu Ende, erledigt.

»Wir könnten eine Wanderung machen.«

Es war ein absurder Vorschlag, aber ich sagte es trotzdem.

»Eine Wanderung?«

»Ja, eine Wanderung.«

Würde Moth das bewältigen? Es war ja nur ein Küstenwanderweg; so schwierig konnte das nicht sein, und wir konnten langsam gehen, immer einen Fuß vor den anderen setzen, während wir der Karte folgten. Ich brauchte dringend eine Landkarte, etwas, das uns den Weg wies. Warum also nicht? So schwer konnte das nicht sein.

Die gesamte Küste entlangzuwandern, von Minehead in Somerset über Nord-Devon, Cornwall und Süd-Devon bis nach Poole in Dorset, schien einigermaßen machbar. Und dennoch war der Gedanke, über Hügel, Strände, Flüsse und Moore zu streifen, in diesem Augenblick ebenso fern und unwahrscheinlich wie der, dass wir aus unserem Versteck unter

der Treppe hervorkrochen und die Tür öffneten. Das war etwas, was andere fertigbrachten, nicht wir.

Andererseits, wir hatten eine Ruine wiederaufgebaut, uns selbst das Klempnern beigebracht, zwei Kinder großgezogen, uns gegen Richter und hochbezahlte Anwälte verteidigt, warum also nicht?

Weil wir verloren hatten. Den Prozess, das Haus und uns selbst.

Ich streckte die Hand aus, um das Buch aus dem Karton zu ziehen, und sah auf den Einband: Five Hundred Mile Walkies. Was für eine idyllische Aussicht! Damals hatte ich keine Ahnung, dass der South West Coast Path erbarmungslos war, dass wir fast so viele Höhenmeter bewältigen mussten, als würden wir viermal auf den Mount Everest klettern, dass wir über tausend Kilometer auf einem Weg wandern würden, der zum Teil nur dreißig Zentimeter breit war, dass wir in der freien